

Der Kampf vor Verdun

Die deutsche Taktik

Bern, 16. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ meldet seinem Blatte zur Lage vor Verdun u. a., man müsse sagen, daß die Kämpfe, die man ungenau mit „Schlacht von Verdun“ bezeichnet in Wirklichkeit nichts anderes seien, als eine Reihe von den Deutschen erzwungenen, von einander getrennten Schlachten, die lediglich bestanden, dem Feinde jede Möglichkeit zur Initiative zu nehmen, eine Taktik, welche die Deutschen an allen anderen Punkten der europäischen Front im Großen befolgen. So müßten tatsächlich die letzten Ereignisse um Verdun betrachtet werden. Die von den Deutschen gewählten Manöver und Manöviere gegenwärtig eingeführten Truppen seien zahlreicher als vor zwei Monaten und brachten Abbruch und Ornes. Nach einer Reihe mehr oder weniger heftiger Anstrengungen wiederholten die Deutschen nunmehr den Versuch, sie müßten jedoch, um Verdun zu erreichen, große Anstrengungen vollbringen. Aber selbst der Fall, daß die Franzosen weichen müßten, würde keine verheerenden Folgen nach sich ziehen, da die Franzosen nach dem Rückzug auf die zweiten Linien den Deutschen fürchterlichen Widerstand entgegenzusetzen könnten. Man brauche so keine Besorgnis zu hegen.

Die deutschen Verluste vor Verdun

Basel, 15. April. Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ äußert sich bei der Besprechung der Kämpfe um Verdun, entgegen den französischen Ueberlieferungen über die deutschen Verluste, wie folgt: In den mehr als 50 Kampftagen sind den Deutschen nun schon so viele und große Verluste zugegeschrieben worden, daß man bald annehmen sollte, daß nicht mehr viel für die Fortsetzung des Angriffs übrig geblieben ist, und doch packen sie immer wieder und unverdrossen an. Bei dem deutschen Verfahren der sorgfältigen Vorbereitung eines jeden, auch des kleinsten Angriffs sind die Übergänge gewiß nicht so groß, als vielfach angenommen wird.

Der „Freisige“ 15. April

Der Berichterstatter des „Berliner Tagebl.“ meldet unter dem 14. April: Gerüchte von einer stärkeren Offensive mit der Richtung gegen den Lothar Weh waren bereits im Januar unter der Lotharinger Landbevölkerung verbreitet. Französische Flieger sollten Mitteilungen abgegeben haben, in denen an die Einwohner des „von Preußen gehetzten, alten französischen Landes“ Aufrege gerichtet wurden. Es hieß auch, daß die Leute sich vorbereiten sollten. Ihre Wohnorte zu verlassen, weil Weh bald von französischen Fliegern völlig zerstört werden würde. Von Zeit zu Zeit wurde dann aus der Richtung von Mont-a-Mousson mit großkalibrigen Geschossen das Feuer gegen die Weher Forts Wagner, Novant, Corin und auch gegen den französischen Ort Tagny gerichtet. Der Feind hat dabei nichts erreicht, als daß ein paar Familien ihre Wohnstätten verlassen und daß aus unseren weittragenden Geschützen die Luftung auf Mont-a-Mousson und Ranch geschändet wurde. Weder im Priesterwalde noch an der Lotharinger Front schwang sich die französische Infanterie zu Sandlungen auf, wie sie der artilleristischen Arbeit hätten folgen müssen. Aber doch blieb das Gerücht von einer bevorstehenden französischen Offensive bestehen. Ich glaube heute selbst an den Plan des Feindes, da ich dies nun durch einen französischen Gelangenen erdärtert sehe. Der Durchbruch nach Weh sei beabsichtigt worden und Anfangs Februar sollte das Unternehmen seine theoretische Einleitung finden. Bei den Truppen wolle sich der Marsch sprach es sich herum, daß sie gegen Weh eingesetzt werden sollten und zwar nannte man den 15. April als den Tag des Anfangs der Offensive.

Deutschland und Amerika

Eine neue Note

New York, 15. April. Da Wilson die Zeitungserörterungen aus Anlaß des Jahrestages des Unterganges der „Lusitania“ fürchtet, so wird er an Deutschland eine Note richten, in der neue Garantien für die Sicherheit amerikanischer Reisender verlangt werden. Es werden in der Note 65 Fälle aufgezählt, in denen die Tauchbootfahrer die notwendigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt haben sollen. Die Note wird nicht zeitlich befristet sein, soll aber Amerikas letztes Wort bedeuten.

Aus dem Washingtoner Telegramm der „Times“ ist noch einiges aus der jetzt hier angekommenen „Times“ nachzutragen. Vor allen Dingen betont der Washingtoner Korrespondent, daß die mexikanischen Fragen das amerikanische Publikum bei weitem mehr interessieren als die Beziehungen zu Deutschland wegen des Tauchbootkrieges. Die Auffassung in Washington sei die, daß die amerikanische Regierung der Deutschen in ihrer Antwort die Gelegenheit offen lassen solle, die diplomatischen Beziehungen weiter zu führen, wenn sie irgend welche Maßregeln, die die amerikanische Regierung befriedigen könne, in Aussicht stelle. Das Kabinett warte mit seiner Entscheidung auf die Ankunft des Dampfschiffes „St. Paul“, das die Erklärung der Botschaft bringen werde. Das Schiff ist inzwischen angekommen. Die Entscheidung selbst werde noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die Republikaner machten dem Präsidenten Wilson heftige Vorwürfe, weil er sich in das mexikanische Abenteuer geflüchtet habe, ohne die Folgen zu überlegen.

Langsam wurde nun die Stimmung in der französischen Presse doch erucker, der Kriegsminister aua. Generäle gingen oder wurden geangen, und heute dauert die Schlacht bei Verdun schon an die 50 Tage, während der größte französische Durchbruchversuch in der Champagne schon nach 30 Tagen, der englische bei Neuve Chapelle, schon nach drei Tagen, ihr Ende erreicht hatten, und man gibt sich heute in Frankreich keinen Illusionen mehr hin, man erwartet den Hauptstoß der Deutschen in dieser nicht endenwollenen Schlacht erst noch.

Es war unaussprechlich, daß diese Lage schließlich doch auf die innere Stimmung Frankreichs eine tiefere Rückwirkung haben müßte als alle bisherigen Kriegserlebnisse. Zwar auch jetzt noch schreibt die Presse nach dem Schema, daß dem Willen des deutschen Angriffs dann der große Gegenangriff folgen sollte, der die Entscheidung zugunsten der Entente bringen werde. Aber im Ernst glaubt man nicht mehr daran. Die französischen Zeitungen begannen wieder mit zahlreichen weichen Zensuren zu erscheinen, auch die eine zeitlang verschwunden gebliebenen Häftlinge tauchen wieder auf, aber sie sind etwas abgemindert und haben die alte Jugendkraft verloren. Ihr Wiedererscheinen beweist nur, daß die Stimmung nicht mehr so ist, wie sie die Regierung gerne hätte, was nicht sagen will, daß nicht jeder Franzose sein letztes für sein Vaterland, wie bisher, herzugeben bereit sei, aber vielleicht sagt, daß er sich zu fragen beginnt, ob das, was er bisher schon gegeben, auch wirklich für die wahren Interessen seines Vaterlandes gegeben worden ist, und nicht für andere, und ob den wahren Interessen seines Landes nicht in ganz anderer Weise besser gedient gewesen wäre. Keufereien gewisser Blätter, wie „Le Devoir“ u. a. deuten darauf hin. Da kam noch die Rede des deutschen Reichskanzlers, die nichts weniger als so ausfiel, daß sie der Angst und der Schwäche entsprungen sei. Wer Angst hat, der sucht sich nach allen Seiten einen Ausweg offen zu halten und nicht den eines Separatfriedens, der am leichtesten und sichersten zu erhalten gewesen sein dürfte, den mit Ausland zu verarmen, dadurch, daß er sagt, diesem großen Gebiete nicht mehr zurückgegeben werden, was zur Folge hat, den anderen Gegnern geradezu eine Würigung für die Treue ihres unfehlbaren Kantons zu verschaffen. So etwas kann nur jemand tun, der seiner Sache absolut sicher ist. Der Eindruck dieser Rede ist offensichtlich auch in Frankreich ein viel tieferer gewesen, als die Presse-Beurteilungen auf den ersten Blick erkennen lassen, schon ein aufmerksames Lesen zeigt das.

Amerikas endgültige Forderung

Washington, 15. April. Meldung des amerikanischen Botschafters: Die Verlautung, daß die Besetzung weiterer Gebiete durch die Reichsverlegungen von Unterseebooten innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Besatz für die aufrechterhaltung der von ihm gestellten Verdrückungen erbringen. (Wenn Meuter melbet, bedarf die Behauptung immer erst noch einer Bestätigung, ehe man sich glauben darf. Immerhin ist die Sache nicht unglücklich, da ja schon mehr „endgültige“ Erklärungen und Forderungen aus das große Wasser gewandert. D. Schrift.)

Burian in Berlin

Berlin, 15. April. (B. T. B.) Auch heute vormittag hatte der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf v. Burian, eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler, bei der alle die verhandelten Punkte zur Zeit interessierenden Angelegenheiten erörtert wurden. Sodann fand zu Ehren Baron Burians ein Fest bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jasta, an welchem u. a. der österreichisch-ungarische Botschafter, Reichskanzler, Staatssekretär Dr. Helfferich, Unterstaatssekretär Simmermann, Unterstaatssekretär Dr. Richter und Direktor v. Johannes teilnahmen. Baron Burian hat abends die Reise nach Wien angetreten.

Die neue russische Offensive

Der Telegraphenunion zufolge meldet die italienische Telegraphen-Agentur, daß die Russen Vorbereitungen zu einem neuen Angriff treffen. Dieser wird seitdem durch das herrschende Tauwetter verhindert. Inzwischenzeit wird aber dazu benutzt, um so frächtige Vorbereitungen wie möglich hinter der Front zu treffen. Es werden neue Truppen herangezogen, Munition und Kriegszug aufgestellt und sobald günstige Verhältnisse eintreten wird der neue Angriff beginnen.

Die Schiffbauindustrie in England

London, 15. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Chronicle“ meldet, daß gestern ein wichtiger Kabinettsrat zusammengekommen hat, um hauptsächlich die Rekrutierungsfrage zu besprechen. Man gelangte zu keiner Entscheidung. Das Kabinett: Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht ist noch vollkommen in den Schatten gestellt durch das wichtigste Problem: Schiffbau. Die Tatsache kann nicht weggeleitet werden, daß in den letzten drei Wochen die deutschen U-Boote in der Nordsee die ersten Abbruch getan haben. Aber die Dautschke für den Mangel an Schiffbau sind die großen Nachteile, welche die zahlreichen überlebenden Expeditionen haben. Das Meer geht mit den requirierten Schiffen etwas verloren. Das Kabinett verlangt größere Ökonomie auf dem Gebiet. Aber wenn das auch dazu beitragen wird, die Lage zu verbessern, so brauchen wir doch, um den Verlust durch die Zerstörung gut zu machen und den sich stetig steigenden Aufwänden zu genügen, ein ausgedehntes Schiffbauprogramm. An mehr als hundert Handelschiffen auf unseren Besten wurde monatelang gearbeitet, weil keine Arbeitskräfte verfügbar waren. Das Kabinett ist fest entschlossen, diese Schiffe fertig zu stellen und für die nötigen Arbeitskräfte aufzutreiben.

Der U-Bootkrieg im Mittelmeer

Lugano, 15. April. Nach Mailänder Blättermeldungen aus Saloniki ist die Tätigkeit der U-Boote im Golf von Saloniki außerordentlich gestiegen. Seit dem 3. d. M. sind drei Transportdampfer, die vom westlichen Mittelmeer nach Saloniki unterwegs waren, als überfällig verzeichnet. (B. T.)

Die Opfer der eigenen Landölente

Berlin, 15. April. (B. T. B.) Im Monat März haben unsere Gegner im Westen durch Artilleriefeuer und Bomben unter den friedlichen Landeseinwohnern folgende Verluste verursacht: Tot 11 Männer, 17 Frauen und 18 Kinder, zusammen 44 Personen; verwundet 28 Männer, 54 Frauen und 38 Kinder, zusammen 120 Personen, zusammen 164 Personen. Von den Verwundeten sind nach ihren Verletzungen erlegen vier Männer, eine Frau und ein Kind. Die Gesamtzahl der seit September 1913 gestellten Opfer der feindlichen Beschließung unter den Einwohnern des eigenen oder verbündeten Landes erhöht sich auf 1207 Personen.

Die Lage der Engländer in Mesopotamien

Bern, 15. April. (B. T. B.) Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ drahtet, es sei sicher, daß die Lage der englischen Truppen in Mesopotamien nicht befriedigend sei. Die Beschlüsse über das Schicksal des General Townshend sind in den letzten Tagen erheblich gewachsen. Offenbar brachten die normalen klimatischen Verhältnisse im Verein mit den Ueberschwemmungen ein unhergelebens Element in den Kampf. Auffällig sei, daß in den ersten drei Monaten der Belagerung die Meldungen von General Townshend häufig und regelmäßig sowie zuverlässig waren, während seit dem vierten Monat der Belagerung die Nachrichten ausbleiben, oder nicht mehr veröffentlicht werden.

Su all dem kommt aber noch, daß in Frankreich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu häufen beginnen. In dem Land, wo man sich nach allen Regeln der Kunst das deutsche K-Brot und die Brotkarte lustig gemacht hat, nimmt man für die Ernährung der Bevölkerung große Sorgen bekommen. Große landwirtschaftliche Gebiete werden nicht mehr zu Ruhen gezogen werden. Die Einfuhr aus dem Ausland hat sich ins Ungeheure gehoben, und dabei ist Salata, die man lange Zeit mit allen möglichen künstlichen Geschmacksstoffen, jetzt auf einmal in wäsem Wädhang, für das Land das viel importieren muß, eine bedenkliche Erscheinung. Die Banknoten-Emission ist trotz hoher Metallbestände der Zentralnotenbank ins Ungeheure gestiegen, der „embrant de victoire“ ist aufgebraucht, ohne daß die „Stege-Anleihe“ den verordneten Sitz gebracht hätte, man sollte eine neue Anleihe bringen, aber wie soll man sie jetzt kaufen. Und dazu müßte noch die kleinste Sorge. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn der Ministerpräsident Briand gegen die „cun in fame“, die jetzt im Lande umgehen beginnen, Stellung nehmen muß; gewisse Abstimungen in der Kammer werden die Regierung auch nicht sonderlich erfreulich, so daß ihre Aufgabe zu schwanken beginnt. Deshalb bekommt der Reichstag der französischen Sozialistenkongresse, an dem verschiedene Mitglieder der französischen Regierung, darunter Thomas, teilnahmen, in dem es heißt, daß die Bildung einer entschiedenen sozialistischen Minorität in Deutschland geeignet sei, das Herannahen des Unheils zu beschleunigen, wo die internationale sozialistische Bewegung auf sich selbst und bestimmten Grundlagen belagert wird, eine ganz besondere Bedeutung. Dieser Reichstag kann unter der Mitwirkung der französischen Regierung zusammenkommen sein, indem diese hofft, dadurch der deutschen Sozialistengruppe den Rücken zu stärken und deren Regierung unangenehm zu machen, oder doch mindestens die Partei der Konfessionsgegner zu kräftigen. Er kann aber auch gegen die sozialistische Regierung aufstehen und wir hoffen, daß sie für das wahrheitsgemäße. Dann wäre, auch wenn man die Wichtigkeit des Ereignisses nicht zu überschätzen braucht, da der soziale Friedensschluß immerhin von anderen Faktoren abhängt, daß der erste Schritt getan, der beweist, daß das sozialistische Volk nicht mehr durch die Dämonen und die seiner jetzigen Regierung geht wie bis jetzt, sich schon wichtig genug ist.

Seite 2

Siebtens: Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reserven und die Artillerie auf sie das Feuer eröffnen, falls die Angreifenden versuchen sollten, sich gefangen zu geben. Achtens: Alle an den Fingern Verwundeten und Selbstverwundeten sind in die Schlacht zurückzuführen. Neuntens: Die Polizei hat sorgfältig auf alle rückwärtigen Wege zu achten, damit kein gesunder Mann durch ihre Posten durchkommt.

Zehntens: Nach dem Empfang dieses ist alles zwecklose Schießen sowohl mit Gewehren als auch durch die Artillerie zu vermeiden. Man beschränke sich nur auf das Einschließen mit der Artillerie auf besonders wichtige und günstige Ziele.

Elfens: Jeder Kommandeur bis zum Abteilungsleiter einschließend hat zwei bis drei Stellvertreter zu bestimmen. Zwölftens: Jeder bis zum Soldaten muß seine Handlungsweise kennen.

Dreizehtens: Befehlshänderungen sind zu vermeiden. Vierzehntens: Alle Uhren müssen verglichen und genau gestellt werden.

Fünfzehntens: Die Verbindung nach rückwärts und in die Linie muß ständig überwacht werden, besonders mit den anderen Truppen. Einer muß dem anderen helfen, ohne dies können wir nicht siegen.

Sechzehntens: Ueberall muß man die Augen haben; es treten dann weniger Ueberraschungen ein.

Siebzehntens: Jeder muß Reserven haben, aber mitwirkende und nicht nur dastehende.

Achtzehntens: Immer vor Augen haben, wer mit seinen Patronen und Geschossen nicht Haus hält, macht Bankrott.

Neunzehntens: Verfehlen nicht fürchten. Ein Fehler ist nur dann schändlich, wenn er unnütz gemacht wird.

Zwanzigstens: Wenn Blut fließt, muß man die Tintenfässer löschen. — Außer Meldungen und Befehlen — keine andere Schreiberei.

1900.

Magna.

Für die Wichtigkeit: Staatskapitän Marischenko.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte

Wien, 15. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern nach 5 Uhr früh erschienen sieben feindliche Flugzeuge, darunter vier Kampfflieger, über Czernowit und den Bahnanlagen nördlich der Stadt. Zur Abwehr flogen einige unserer Flugzeuge auf, denen es nach zweifelhaftem über Czernowit sich abspielenden Luftkampf gelang, einen feindlichen Kampfflieger auf 30 Schritte abzuschießen. Das feindliche Geschwader flüchtete. Das getroffene Flugzeug landete im Sturzwinkel bei Wajan zwischen der russischen und unserer Linie, und wurde durch unser Geschützfeuer vernichtet. Der feindliche Beobachter ist tot. Unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Sonst verlief der gestrige Tag sowohl in Ostgalizien, als auch in den anderen Abschnitten unserer Nordfront verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 13. April wiesen unsere Truppen neuerliche Angriffe des Feindes auf die gewonnene Vorstellung ab. Im Ploedenabschnitt waren die Minenwerfer heute Nacht in lebhafter Tätigkeit. Die Spitze des Col di Lana wird von den Italienern andauernd heftig beschossen. Feindliche Annäherungsversuche im Sugana-Abschnitt wurden abgewiesen.

Südösterreichischer Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

Wien, 16. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 16. April 1914.

Russischer Kriegsschauplatz:

Außer dem alltäglichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der kustenländischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützfeuer statt. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrova war die Geschützaktivität etwas lebhafter. Deutlich von Belg sind wieder kleinere Kämpfe im Gange. Im Ploedenabschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Zielstellungen unter kräftigem Feuer. An der Tiroler Front beschloß der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf den Hochflächen von Lastraun und Bielgerenth.

Südösterreichischer Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 15. April. (B. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Thrakfront und an der Kaukasusfront keine wesentliche Änderung der Kriegslage. — In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge die vor den Dardanellen aufgestellten Batterien, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Öertlichkeiten der Bannmelle, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten in der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Die Stimmung in Frankreich

A. R. Charakterisiert im „Baseler Anzeiger“ vom 10. 4. die Stimmung in Frankreich in folgender Weise:

„Wenn heute ein französisches Zeitungsblatt aus der Zeit vor der deutschen Offensive in die Hand fällt, der es franpiert von dem mehr als zuverlässigen Ton, den er dort findet, und der doppelt stark den Abstand erkennen läßt von jetziger Presseäußerungen, in denen man die noch vor kurzer Zeit so bestimmt ausgesprochenen Siegeshoffnungen nicht nur vergelichtet wieder findet, sondern allenthalben zwischen den Zeilen sehr ernsthafte Besorgnis lesen kann. Dieser Umwandlung der Stimmung will zwar beim französischen Volk nicht viel heißen, das mit einer Elastizität, die dem einen vielleicht bewundernswürdig, dem anderen mehr oberflächlich erscheint, über alle Schwierigkeiten förmlich hinwegsprünkt.“

Nach dem deutschen Angriff im Spätsommer 1914 verfielen sich die französischen Hoffnungen nach der Marne-Schlacht wieder ins Ungemessene. Mit außerordentlichem Geschick wurden alle Erfolge der Mittelmächte seit dem Herbst 1914 bis Anfang 1916 in der französischen Presse in einem für Frankreich günstigem Sinne ausgelegt. Man hob hervor, daß nur im Westen die Entscheidung fallen könne, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß diese Entscheidung bald durch einen Angriff der englisch-französischen Truppen, der die deutschen Linien zerschneide und sie an den Rhein, ja darüber hinaus zurückwerfe, herbeigeführt werde. Das alles, trotzdem jeder Versuch in dieser Richtung im Westen auch mit den größten Mitteln unternommen, bisher zu keinem Ergebnis geführt hatte. Da, am 21. Februar, meldeten die Heeresberichte heftige Artillerietätigkeit an der Maas, nördlich Verdun, und die Deutschen setzten zum Angriff im Westen ein. Nur die Angst konnte natürlich der Beweggrund sein, daß die Deutschen so früh, in einer so ungünstigen Witterungsperiode, angegriffen hätten. Man glaubte, wenigstens in der Presse, nicht an die Kraft der Deutschen zu einem gewaltsamen Vorstoß, und dann doch wieder nur an eine Demonstration. Trotz beiden Annahmen errangen die Deutschen in einem unerhört schwierigen Gelände, das noch dazu von einer der stärksten französischen Festungen im Rücken geschützt war, Erfolge, die auch die französischen in der Marne-Schlacht herankamen, und sie übertrafen.

Wendung, indem er Romberg ersuchte, den Anwesenden die Sachen

Zweite Sammlung. 21. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein bei der Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 8. April bis einschließlich 14. April 1916.

Eingegangene Beiträge von 1000 M. an:
Dr. H. Reiffert (Hess. L.-Bl.) 2000 M., Frau Emil Reiffert 1000 M.

Eingegangene Beiträge von 500-1000 M.:
Sch. Ritter, Stadtschulmeister a. D. (Borch.-Ber.) 500 M., Hermann Tiegler (D. Bl.) 500 M.

Eingegangene Beiträge bis zu 500 M.:

Erld. aus dem Verkauf von Postkarten usw. 344.94 M., H. B. Gabel 200 M., Frau B. Gabel 200 M., Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 155 M., daselbe für erblindete Krieger 15 M., zusammen 170 M., Bezirkskommando 100 M., Frau Steinlein-Sarech für erblindete Krieger 100 M., Adolf Stieren, weitere Gaben (D. Bl.) 100 M., H. Zein, 8. Gabe 100 M., Reg.-Rat Grau 50 M., Frau E. Freilrau v. Wannenheim (Dresd. Post) 50 M., durch den Krieg. Ausfall des Vauens 1 für erblindete Krieger 20 M., Kurial J. Niehl, 20 Gabe (Borch.-Ber.) 10 M., Otto Seibert (Borch.-Ber.) 10 M., Lehranstalt Spies, Schülerinnen I. Klasse 10 M., Un-

genannt für Kriegsbroschüren 10 M., Schmutz Gray, für ein benageltes Heftchen 5 M., Kasse II. Schule an der Kassestraße 3.50 M., Prof. Schneider, Prüfungsgeld 3.25 M., Adolf Koch 2 M., Bisheriger Ertrag der zweiten Sammlung: 569 361.09 M.

Bei den Gaben der Mitglieder des Bismarck-Hilfsvereins muß es halt Denny heißen, Generalvertreter von Bismarck-Hilfsvereins, Konstantin 5 M., 50 M. heißen.

Granaten-Nagelung.

Continental Bodega 37.90 M., Johannes Keschau, Donnerstags-Regelgesellschaft 35 M., derselbe Eisenbahn-Sperrennummervertrieb Mainz 25 M., August II. Doppelmerstraße 48.80 M., Bruns Allos, Hotel 55.80 M., Schule Schierstein 30.60 M., Hotel Schwarzer Hof 40 M., Verband- und Erziehungsinstitut am Bahnhof 100 M.

Aus Verkauf von Granaten: 570.50 M.
Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 10.710.15 M.

Wiesbadener Volksspende:

Neu-Anmeldungen.

Wöchentlich:
Hr. Eitenhuber, Viehricherstr. 10, Frau Model, E. Steingasse 20, Herr Stoffen, G. Adamstal 1 M.

Monatlich:
Herr Frau, L. Mainzerstraße 50, Hr. Kossau, Lammstr. 1 M., Herr Siegel, E. Kiedricherstr. 1 M., Kathol. Männer-Verein zu Wiesbaden 5 M.

Einmalig:

Hr. Carl, Paulinenstr. 10 M., Bank für Handel und Industrie 20 M., Sammlung des Instituts Bluth, Kapellenstr. 85 M., Vereins-Bank 1000 M.

Umänderungen.

Herr Bastian, Joh., Webergasse, seither Monat 50 M., jetzt 2 M.

Begen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Gabenverzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Agl. Schloß, Mittelbau links.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Frank & Marx

TRIKOTAGEN



Trikot-
jacken, Hemden und Hosen
Weisse Trikot-Oberhemden
mit weissen oder farbigen Einsätzen.
Filet- u. Netz-Unterzeuge
Sport- und Wander-
Hemden
Grosse Auswahl in allen Preislagen
Sport-Strümpfe
Herren-Socken

L. SCHWENCK
MÜHLGASSE 11/13.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager...



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

In unser Handelsregister A. Nr. 112 wurde heute bei der Firma: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen:

Gesamtpflicht in der Weise, daß je zwei der Prokuristen gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind, ist erteilt:

1. der Frau Bertha von Nauendorf, geb. Schellenberg,
 2. dem Kaufmann Heinrich Pabst,
 3. dem Schriftleiter Dr. phil. Gustav Schellenberg,
- sämtlich zu Wiesbaden wohnhaft.

Die den beiden letzteren erteilte Einzelprokura ist erloschen.

Wiesbaden, den 11. April 1916.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Pianos

eigener Werkst.	mit Garantie
1 Mod. Steinway-Piano 1,22 cm h. 450 M.	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	
" " " " " " " "	

ulm. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15-20 Mark. Kasse 3 Proz.
W. Müller, Agl. Spezialfabrik
Wegr. 1843 Mainz Rindfleisch 3

Email-Schilder

liefert in jeder Größe
M. Rossi
Bismarckstr. 3 u. Telefon 2060

! Frühjahrshüte !

Glas, garn. u. angarn. Damenhüte, Federn, Blumen, Chantouren billigst. Umarbeiten u. Reinigen von Federn, Heften u. Waschen, Haarkleber nach neuem Modell. J. Watter, Wiesstr. 11.

Meine bekannte und beliebte

Schmierseife

(Hamburger Tonnenseife)
fertige, Rohbestellungen, liefert so ange-
nach Bedarf

100 Pfd. M. 56.-,
50 Pfd. M. 29.-,
30 Pfd. M. 18.-

gegen Nachnahme oder Voreinzahlung
ab hier. Verpackung frei. (Vorkaufszahlung
bitte genau angeben.)

Paul Hantke S.,
Rienstedten bei Hamburg

Für besserer, kathol. am liebsten bei
hinderlicher Familie
mied gegen monatl. Vergüt. Aufnahme
gekauft für eifrigeren Jungen, da die
Mutter durch die Witwenhülfe, gew. ist
im Stellung zu geben. Off. unt. J. S.
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schmierseife

2 Pfd. M. 1.10
3 Pfd. M. 2.50
nach anstands 25-35 Pfd. im Zylinder
Preis 50 Pfd.

Behner, Wiesbaden

Wiesbadener 6. u. ober. Hof rechts.

Und dem Osten

zurück gekehrt

habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.
Sprechstunden: Nachm. von 3-4 Uhr
Vorm. von 8-9

Dr. med. H. Wicke,

Wiesbaden,
Marktplatz 5 oder Wilhelmstraße 37.

2 jährige katholische Dame

sucht 1. Pension

oder Familie

in Wiesbaden od. and. Kurort u. weiteren
Küchen im Haushalt gegen Pension-
zahlung. Briefe an V. von Glöckner,
Wiesl. bei Glöckner.

Tüchtiger

Kistenschreiner

voll. Kistenbau, zum Reparieren
alter Kisten für dauernd nach
Küchen im Haushalt am Rhein gefast.

Offerten unter F. X. 1800 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maurer

gegen hohen Lohn für dauernde B.
schäftigung
sofort gesucht.
Henschel & Sohn
Hr. Heinrichstr. 11, Eilen- und Stahlwerke
Sattungen-Ruhr.

Schreibmaschine,

sehr gut erhalten, für M. 170.- (neu
400 M.) zu verkaufen.
Breuning, Dohmeimerstr. 44.
Gartenhaus parterre.

Kaufhaus größten St.

für sämtl. Manufaktur- und Modew.
Damen-Konfektion, Damen-P.
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-waren
Kirchgasse 31. Wiesbaden

Mobiliar-

Nachlaß-Versteigerung

Begen Wegzug und aus einem Nachlaß ver-
aufolge Auftrags am Dienstag, den 18. April cr.,
9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meiner
Versteigerungs-Saale

Nr. 23 Schwalbacher Straße Nr. 23

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände:
1 dunkel Eichen-Herrenzimmer-Ein-
richtung, bestehend aus: Schreibtisch, Bücherschrank,
Sofa mit Umbau, Sessel u. 4 Stühle mit Leder. 1
Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend
2 vollst. Betten, Spiegelschrank, Waschtisch und 2
tische, Kuch.-Büffet, Kuch.-Schreibtisch, Kuch.-
Sofa und 4 Sessel mit Plüschbezug, Sofa und 2 Sessel
Plüschbezug, Ottomane, 12 Eichen-Stühle mit Plüsch-
3 Kuch.-Betten, Kuch.-Spiegelschrank, Waschtisch
Rahmische, Kleider- und Handtuchhänder, ein- und
für Kleiderschränke, Kommoden, Aufsteh-, Spiel-
Kipp- und sonstige Tische, Antische, Toiletten- und
Arten sonstige Spiegel, Schreibmaschine, 2 Bücher-
Bücher, darunter Brochhaus Konvers.-Lexikon, 2
Läufer, Portieren, Decken, Kissen, Kissen, Kissen,
Lampen, Kipp- und Aufstellgegenstände, antike
andere Porzellan, Glas, Kristall, Gebrauchsgegen-
aller Art, schöne weisse, Kissen-Einrichtung, Kissen-
Kissen- und Kuchenschiff und noch vieles andere
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung während den Geschäftsstunden.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und beidseitiger Taxator.
Schwalbacherstraße 23. — Telefon 2941.

Soeben erschien:

... ein Buchlein für alle, die in
diesem Kriege mitleben und mitopfern ...

Das Vaterunser der Caritas

in schwerer Zeit

von Franz Gieseler.

34 S. 11. S., auf feinem halbfreien Papier, mit zwei-
farbigem Titelbild, kart. M. 1.-

Mitten im blutigen Weltkriege, wo so viel Hoff-
und Freundschaft lebt, wo soviel von Worten und
Sterben die Rede ist, erscheint hier ein kleines,
sonniges Buchlein, das von Liebe und Güte spricht.

zu beziehen durch:

Buchhandlung Hermann Rauh

Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3